

Gebrauchskeramik enthielt, dazwischen auch einen grünglasierten Fuß des noch unbekanntes Gefäßtypes, und zwar diesmal mit den Ansätzen zweier gegenständiger Henkel!

Die Rekonstruktion des umfangreicher erhaltenen Fundstückes Ecke Fleischergasse/Hainstraße zu Leipzig ergab, daß die Gefäßschale eine durchbrochene Wandung besaß, die ebenso wie an den anderen Fundstücken die Form eines Dreieckfrieses hatte. Dieser wurde mit dem Messer vorgeritzt, als das aus mehreren Teilen zusammengesetzte Gefäß noch lederhart war. Nur die inneren Felder wurden mit schrägem Anschnitt herausgehoben; trotzdem blieben die übrigen Ritzschnitte der Vorzeichnung gleichsam als Ornament stehen. Über diesem durchbrochenen Streifen befand sich eine wulstförmige Verdickung; dann folgte der keulenförmige Mündungsrand, der aber durch Segmentschnitte von plastischen Spitzwellen umzogen ist. Am Wulst sind gleichabständig einzelne kleinere Löcher angebracht. Sind auch alle drei Gefäße nach demselben Prinzip gegliedert, so sieht man doch an den drei Fundstücken, wie unterschiedlich ihre Proportionierung sein konnte. Das Wechselburger Gefäß hat einen gedrückten Hohlfuß, dafür aber einen gekniffelten Standbodenrand; der Schalenrand steigt fast senkrecht empor. Das Gefäß vom Ranstädter Steinweg hat einen höheren konischen Fuß, durchgebogenen Boden, geschrägte Wandung. Das Gefäß von Fleischergasse/Hainstraße ist in Gestalt und Glasur ganz vorzüglich. Der Fuß ist doppelkonisch, was den Schalencharakter unterstreicht, die Bodenplatte kräftig umfurcht. Die dreiseitigen Öffnungen der Durchbruchzone stehen in gutem Verhältnis zur Höhe der Schalenwandung. Im Profil der abschließenden Randzone verwischte der Töpfer die starken Drehspuren absichtlich nicht; in ihnen fing sich die Glasur, und so entstanden schmale, dunkelgrüne Streifen. Im ganzen also die hochentwickelte kultivierte Form eines mittelalterlichen Gebrauchsgegenstandes. Die Erwägung, daß das irdene Gefäß eine Blumenschale sein könne, gab der Verfasser auf, als er an barocken Gartenfiguren, die den Winter symbolisierten, ähnliche Gefäße sah. Dem entquellenden Rauch nach waren es kleine tönerner Kohlebecken. Das System der Öffnungen in diesem Gefäß kann erwärmte Luft zum Zirkulieren bringen; leichte Brandspuren im Inneren von zwei Gefäßresten dürften auf Holzkohleglut zurückzuführen sein. So lag die Folgerung nahe, daß es sich um eine transportable Wärmeschale handelt. Wir hätten vor uns einen Wärmepender, der unabhängig vom Stubenofen in kühlere Räume mitgenommen werden konnte; den man nach Bedarf auf einem Tisch näherrückte oder weschob, ja über den man die frierenden Hände breitete, falls diese nicht noch dichter den wärmenden Schalenfuß umgriffen. Die Tatsache, daß andere Fundstücke keinerlei Brandspuren zeigen, drängte dazu, eine Variation im Gebrauch anzunehmen. Es ist möglich, daß man bei diesen Gefäßen die Holzkohle schon nicht mehr direkt in die Tonschale einfüllte, sondern in eine